

GELIEBTE

Unterwegs mit Unternehmer-Sohn Tobias Merckle, der in Kolumbien ein großes Projekt zur Aussöhnung zwischen Opfern und Tätern des Bürgerkriegs fördert



Arm im Arm: Ein Milizenopfer wird von der Moderatorin eines Therapietreffens untergehakt

Im Bürgerkrieg Kolumbiens war John Taborda Kämpfer, heute setzt er sich für Versöhnung ein



FEINDE. ●

TEXT DAVID GRAAFF

FOTOS NADÈGE MAZARS

A

die Staats- und Militärführung – Anfang der 2000er-Jahre, in der blutigsten Phase der Konfrontation zwischen Guerillas, Paramilitärs, Drogenbanden und staatlichen Sicherheitskräften – die militärischen Erfolge in der Anzahl der Toten bemaßen und auf Erfolge drängten, richteten ihre Einheiten unschuldige Zivilisten hin und präsentierten sie fälschlich als im Kampf gefallene Terroristen. Ein damaliger General forderte „Flüsse von Blut“.

„Wir hatten keine Wahl“, beteuert einer der ehemaligen Soldaten später. „Hätten wir widersprochen, wären wir erschossen worden.“ Über 6400 solcher Fälle soll es dem Bericht einer Wahrheitskommission zufolge gegeben haben. Insgesamt, so glauben Experten, könnten in 30 Jahren Krieg fast eine Million Menschen ihr Leben verloren haben.

Von der gegenüberliegenden Anhöhe weht ein warmer Windstoß die Ecke eines großen Tuches auf, das hinter Pferd und Tiger liegt und auf dem farbige Hand- und Fußabdrücke zu sehen sind. Rasch, aber unauffällig erhebt sich Tobias Merckle, 53 Jahre alt, aus Leonberg bei Stuttgart, um das Tuch zu richten. Er setzt sich wieder. Nach und nach stellen sich weitere Teilnehmer vor. Merckle hört zu, lächelt manchmal, macht sich unauffällig Notizen.

Seine Geschichte ist eine ganz andere. Sie handelt davon, wie er als Sohn des schwäbischen Großindustriellen Adolf Merckle eben nicht in eines der bedeutsamen Unternehmen seines Vaters einsteigen wollte – sondern stattdessen, von seinem christlichen Glauben getragen, zum Kämpfer dafür wurde, dass die Gesellschaft anders mit Verbrechen umgeht. Davon, wie er, geschockt von den Zuständen in US-amerikanischen Jugendgefängnissen und in der Überzeugung, „dass es für jeden Menschen eine zweite Chance geben muss“, einen Teil seines Erbes in zwei Stiftungen überführte und dann in Projekte restaurativer Justiz steckte, die nach Straftaten nicht die Bestrafung, sondern die Verantwortung und Resozialisierung der Täter und die Versöhnung mit den Opfern in den Mittelpunkt stellt.

Inspiziert von seinen Reisen um die Welt setzte er mit den „Seehäusern“ in Leonberg und Leipzig eine andere Art des Umgangs mit jugendlichen Straftätern um, die in einer Wohngemeinschaft mit Familienanschluss und ohne Mauern und Zäune leben. Und baute im Ländle mehrere „Hoffnungshäuser“ auf, in denen geflüchtete oder sozial benachteiligte Menschen gemeinsam mit Personen leben, die mitten im Leben stehen.

So ist Tobias Merckle selbst Unternehmer geworden. „Sozialunternehmer“, wie er selbst sagt. Und in dieser Position stets auf der Suche nach neuen Investments. Wer mit ihm in Städten und Dörfern Kolumbiens unterwegs ist, bekommt eine Ahnung davon, was das bedeutet.

Auf dem Beifahrersitz tippt er Informationen in Excel-Tabellen ein, telefoniert, organisiert Treffen. Seinen Mitstreitern in Kolumbien gilt er als bescheiden, aber zielstrebig. Und als zuweilen nur schwer zu bremsen. „Warum nicht?“, fragt er seinen kolumbianischen Kollegen und Freund öfter und lächelt dabei etwas unsicher, wenn dieser mal wieder zu überlegtem Handeln mahnt.

Merckle arbeitet in Kolumbien ganz nah am Bodensatz einer verwundeten Gesellschaft, die in Deutschland meist nur durch Netflix-Gangsterserien ins breitere öffentliche Bewusstsein drängt. Seine Hoffnungsträger Stiftung unterstützt unter anderem ehemalige Guerilleros bei dem Aufbau einer Kaffeemarke, hilft Familienangehörigen von Gefangenen und vergibt Kleinkredite an Haftentlassene.

„In Menschen zu investieren, lohnt sich immer“, sagt der gläubige Protestant ohne jedes Pathos. „Einem Sozialunternehmer geht es nicht um die finanzielle, sondern um die menschliche Rendite.“

In Kolumbien ist die Konjunktur zurzeit besonders günstig, denn in dem so lange vom Bürgerkrieg erschütterten und zerrissenen Land stehen die Zeichen seit einigen Jahren auf Versöhnung. Nach dem

Auf dem Vorhof eines Militärgefängnisses nahe der kolumbianischen Großstadt Medellín steht Luz Mery Velásquez und behauptet, sie sei ein Tiger. „Ihr seht mich hier, mit lauter Stimme sprechend, kräftig und stark wie eine Raubkatze“, ruft sie den 40 Personen in weißen T-Shirts zu, die um sie herum auf Plastikstühlen sitzen und Luftballons in den Händen halten. „Doch ganz im Inneren bin ich ein Kätzchen, das nur deshalb zum jagenden Tiger werden muss, weil es überleben will.“

Alle in der großen Runde haben ihren Namen und ihr Lieblingstier auf einen Ballon geschrieben. „So, komm her, mein Junge, jetzt bist du dran“, ruft Velásquez im Befehlston einem glatzköpfigen, breitschultrigen Mann zu. Dieser rafft sich eher widerwillig auf, um der Aufforderung zu folgen. Deshalb hakt Velásquez sich bei ihm unter, zieht ihn resolut an sich heran. Und er beginnt zu sprechen.

Sein Name sei John Álvarez, sagt er, Feldwebel der kolumbianischen Armee außer Dienst. Und er sei kräftig und anmutig wie ein Pferd.

Die Gruppe der Frauen, die sich hier versammelt haben, besteht aus Opfern des kolumbianischen Bürgerkrieges, der um 1964 begann und bis heute andauert. Jede von ihnen, die meisten über 60, hat eine Geschichte zu erzählen: von spurlos verschwundenen und nie mehr aufgetauchten Ehemännern, von zwangsrekrutierten Söhnen und getöteten Kindern, von Vergewaltigungen. Die Männer wiederum, die hier schweigend zuhören, waren Soldaten, die auf der Seite der Täter standen. Zu der Zeit, als



Der als Kriegsverbrecher verurteilte Jaime in seinem neuen Leben – als Bäcker in Medellín



Tobias Merckle in Antioquia: Sein Engagement für neuartigen Strafvollzug wirkt weltweit



Ballons, Malfarbe und viele Tränen: Merckle beim Gesprächskreis im Gefängnishof in Medellín

Friedensabkommen mit der FARC-Guerilla im Jahr 2016 entstand eine Sonderjustiz, die über 20 Jahre lang die Verbrechen des Krieges aufarbeiten und so zur gesellschaftlichen Versöhnung beitragen soll.

Dabei stehen im Zentrum die Opfer und deren Recht darauf, die Wahrheit über das zu erfahren, was geschehen ist. Der Deal: Diejenigen Täter, die zur Aufklärung der von ihnen begangenen Verbrechen beitragen, die Opfer um Vergebung bitten und sie entschädigen, können mit Strafmilderung rechnen. Tun sie das nicht, droht ihnen stattdessen die Verurteilung im regulären Justizsystem und somit teils jahrzehntelange Haft.

Die Justiz kommt mit dem großen Vorhaben zwar stetig, aber nur langsam voran, viele der Fälle sind noch immer ungeklärt und nicht aufgearbeitet. „Doch unser Programm in Kolumbien, bei dem wir beide Seiten miteinander ins Gespräch bringen, zeigt: Der Ausgleich zwischen Tätern und Opfern ist auch bei schwersten Straftaten möglich. Nicht nur, wie es in Deutschland praktiziert wird, bei Bagatelldelikten“, sagt Tobias Merckle, während das Auto eine staubige Landstraße entlanghulpert. „Gerade in der jetzigen Phase des Friedensprozesses kann das wahnsinnig viel bewirken, zum Beispiel, dass die Täter nicht wieder zu den Waffen greifen.“

Die derzeitige Linksregierung von Präsident Gustavo Petro will nun noch einen Schritt weiter gehen. Auch die Gangs von Medellín, die mit Drogenhandel, Prostitution, Auftragsmord und Schutzgeld-erpressung jährlich mehrere Milliarden Dollar umsetzen, sollen die Waffen abgeben und über Frieden verhandeln.

Und deshalb sitzt Merckle – schwarzes Polo-hemd, dunkle Jeans und etwas abgetragene Schuhe – an einem Montagmorgen in einem kargen, gefliesten Raum im Medellín Hochsicherheitsgefängnis Itagüi sechs Bandenchefs gegenüber. Die Männer tragen T-Shirts, Jogginghosen und teure Sportsneaker. Sie hören zu, wie Merckle einen Text von einem Blatt Papier abliest, leise, aber bestimmt.

„Dieses Land braucht Frieden“, liest er auf Spanisch vor. „Deshalb müssen Sie die Wahrheit sagen und sich bei den Opfern entschuldigen. Danke, dass Sie sich dazu bereit erklärt haben.“ Die Männer nicken. Es riecht nach Putzmitteln, ein Ventilator surrt. In einem alten Topf bringt ein Tauchsieder Wasser zum Kochen. Es gibt Instantkaffee. Tobias Merckle und seine Partner wollen die Gangchefs in einem Kurs zu restaurativer Justiz schulen und so die Verhandlungen mit der Regierung begleiten.

Die Mordrate in der Stadt hat bereits abgenommen, doch entscheidende Fortschritte haben die Verhandlungen noch nicht wirklich gebracht. Die Gangbosse sehen hier die Chance, ihre immensen,

jahrzehntelangen Strafen zu reduzieren oder der drohenden Auslieferung in die USA zu entgehen. „Wir sind seit 30 Jahren im Krieg. Auch wir sind Opfer der Gewalt in Kolumbien“, behauptet Freyner Ramirez, ein kräftiger Mann Anfang 50 und einer der Köpfe der kriminellen Bande La Oficina, eine Nachfolgeorganisation des Medellín-Kartells von Pablo Escobar. „Sie werden noch viel lernen müssen“, wird Merckle später über diese Behauptung sagen. „Die Täter müssen ihre Taten wahrhaftig bereuen und ernsthaft um Vergebung bitten. Am Ende entscheiden dann die Opfer, ob sie ihnen tatsächlich vergeben können und wollen.“

Merckle kam 1970 in Ulm zur Welt, als jüngstes von vier Kindern der Familie. Nach einem freiwilligen sozialen Jahr in den USA, in dessen Rahmen er den bereits erwähnten Gefängnisbesuch erlebte, entschied er sich mit Anfang 20, Sozialpädagogik zu studieren. Seine Vision war eine neuartige Arbeit mit Straftätern. Er besuchte Universitäten in Lüneburg und New York. „Ein neues Paradigma im Strafrecht – Grundlagen und Kriterien für Wiedergutmachung als Rechtsfolge“ war der Titel seiner Diplomarbeit. Doch die Praxis, sagt Merckle noch heute, war ihm immer näher als die Theorie. Das Engagement für das durchaus



ADLER

SPA RESORT
SICILIA
Scutiana - Sicily

SIZILIEN: ZWISCHEN WASSER UND LAND, NATUR UND KULTUR Ein Meer voller Möglichkeiten



 Zugang zum Wellness- und Spa-Bereich mit beheizten Pools, Panorama-Saunen und Relaxräumen

 Wanderungen und E-Bike Touren  Kulturelle Ausflüge und Degustationen  Yoga, Pilates- und Fitnesskurse

Reportage

Den Leichnam ihres
von den Milizen ermordeten
Ehemanns bekam
die Frau nie zu Gesicht

Auch die Kinder inhaftierter Kämpfer werden unterstützt: Juan Pablo mit seiner Großmutter

spezielle Thema begann früh und war intensiv. Zunächst arbeitete er als Assistent des Geschäftsführers bei der Organisation Prison Fellowship International in der Schweiz und den USA. Ende der 1990er-Jahre kam er erstmals nach Kolumbien. 2001 gründete er den Verein Seehaus, der heute in Modelleinrichtungen in Leonberg und Leipzig Jugendstrafvollzug in freien Formen praktiziert, Opferberatungsstellen betreibt und in der Kriminalprävention tätig ist. 2013 kam die Hoffnungsträger Stiftung hinzu, die integratives Wohnen für Geflüchtete und Deutsche in sogenannten Hoffnungshäusern anbietet. 2019 wurde ihr dafür der Integrationspreis des Landes Baden-Württemberg verliehen.

In Kolumbien unterstützt Merckle die NGO Confraternidad Carcelaria, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Versöhnung zwischen Opfern und Tätern zu fördern. In mehrmonatigen Kursen versuchen die Kursleiter, mithilfe vieler Gespräche und einfacher symbolischer Gesten das oft unvorstellbar Grausame greifbar zu machen, das hier an Men-

schen verübt wurde – und es ihnen möglich zu machen, irgendwann Frieden mit dem Erлittenen und auch den Tätern zu schließen.

Deshalb haben die Frauen und Männer im Militärgefängnis in Medellín die Namen ihrer Lieblingstiere auf Luftballons geschrieben und Hände und Füße bemalt, um damit ihre ersten Schritte hin zur Versöhnung auf einem Tuch zu hinterlassen.

A Auch der Glaube nimmt in dem Prozess eine wichtige Rolle ein. Bei den Sitzungen mit Gruppen von Tätern und Opfern wird gemeinsam gebetet, es werden Gleichnisse aus der Bibel zitiert. Einerseits, so Merckle, weil im katholisch geprägten Kolumbien die Glaubensgrundlagen vorhanden seien, an die man im Annäherungsprozess anknüpfen könne. Andererseits, weil seiner Überzeugung nach einem Menschen mit festem Glauben Vergebung und Versöhnung leichter falle.

Im Vorhof des Gefängnisses geht das Treffen zwischen den Soldaten und Opfern langsam dem Ende entgegen. Merckle, der sonst nicht gern im Rampenlicht steht, regt an, einer der anwesenden Frauen nicht nur ein Ständchen zu ihrem Geburtstag zu singen, sondern sie nach deutscher Tradition auch auf einem Stuhl hochleben zu lassen. Und so recken er und die kräftigen Soldaten die Frau, die eben noch dicke Tränen geweint hatte, gemeinsam in die Höhe. Plötzlich kommt Ausgelassenheit in die Runde. Man blickt in viele lachende Gesichter.

Luz Mery Velásquez, das Kätzchen, das wir am Anfang kennengelernt haben, steht am Rand. Sie erzählt, wie es damals war, 2001, als ihr Mann, ein Ingenieur, von einer Dienstreise zu einem Staudamm nicht zurückkam. Wie sie nach ihm suchte und die Paramilitärs ihr irgendwann eröffneten, dass sie ihn getötet, seinen Leichnam zerteilt und in den Fluss geworfen hätten. Seitdem sei sie auf der Suche nach seinen sterblichen Überresten, sagt sie. Wie ein verzweifelter Tier, das Witterung aufgenommen hat. ❖



MÜNCHEN • AMSTERDAM • MAASTRICHT • ANTWERPEN



Entdecke **Die Longs**: die idealen Chinos von MR MARVIS. Diese optimalen Hosen für den Frühling und Sommer sind jetzt in 28 Farben verfügbar. In Portugal aus Bio-Baumwolle hergestellt und perfekt für jede Gelegenheit – von lässig bis elegant. Für welche Farbe entscheidest Du Dich? Shoppe Die Longs jetzt auf mrm Jarvis.de

